

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Osterburger. 1891-1892 1891

18.8.1891 (No. 4) [laut Vorlage 19.8.1891]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-999601](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-999601)

Der Ofternburger

Der Ofternburger
erscheint 3 mal in der Woche:
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gepaltene Zeile kostet 10 Pfg

General-Agentur: Gastwirt Joh. Paradis, Cloppenburgstraße 63.

N^o. 4.

Ofternburg, Dienstag, den 19. August

1891.

Politischer Teil.

Das Allgemeinbefinden des Kaisers ist andauernd das beste und auch die Besserung in dem verletzten Kniegelenk schreitet in regelmäßiger Weise derartig fort, daß der vollständigen Wiederherstellung schon in kürzester Zeit entgegenzusehen werden darf. Ueber Tag und Stunde der Rückkehr des Kaiserpaars von Kiel nach dem Neuen Palais sind bis jetzt nähere Nachrichten noch nicht nach Berlin gelangt. Nach den an unterrichteten Stellen eingetroffenen Mitteilungen darf jeder Zweifel darüber ausgeschlossen werden, daß der Kaiser im Stande sein wird, den Manövern in Deutschland und Oesterreich beizuwohnen. Beim Stapellauf des vom „Vulkan“ gebauten Panzerschiffes zugegen zu sein, der am 1. September stattfindet, wird sich der Kaiser indessen höchst wahrscheinlich entsagen müssen.

Je höher die Roggenpreise werden, um so mehr gewinnt die Kartoffel als Nahrungsmittel der breiten Volksschichten an Bedeutung. Verschiedene Blätter haben bereits in Anregung gebracht, die Kartoffelausfuhr zu verbieten oder dieselbe mit Zoll zu belegen. Bei derartigen Vorschlägen, so schreibt die N. N. Z. in einem inspirierten Artikel, wird indeß übersehen, daß ein Teil der geltenden Handelsverträge sowohl allgemein den Erlaß von Ein-, Aus- und Durchfuhrverboten, als insbesondere die Einführung einer Ausgangsabgabe für Kartoffeln, unzulässig macht.

Roggen, August-Lieferung, ist gestern in Berlin abermals um 18 Mt., September-Oktober-Lieferung gar um 11 Mt. gestiegen. Weizen, der ja direkt nicht durch das russische Roggenausfuhrverbot berührt wird, sondern nur unter dem allgemeinen Mangel an Brotkorn mit leidet, ist sogar noch mehr gestiegen: für August um 12 1/2 Mt., für Septbr.-Oktbr. um 9 1/2 Mt. Auch Hafer ist höher: für August um 11 Mt., für Septbr.-Oktbr. um 5 1/2 Mt. Darin, daß die Termine so kräftig mit steigen, kann man den besten Beweis dafür erblicken, daß die Steigerung nicht von einem augenblicklichen, mit dem ersten Ausbruch nachlassenden Mangel herrührt, sondern das auch die zukünftige Versorgung von allen beteiligten Kreisen für ungenügend gehalten wird. Ein Privattelegramm von der Berliner Börse meldet u. a.: „Das Roggenausfuhrverbot aus Finnland ist unmittelbar bevorstehend. Die Produktenbörse ist sehr aufgeregter.“ Entsprechend der ängstlichen Lage des Getreidemarktes ist die übrige Börse ganz bedrückt; die neue deutsche Reichsanleihe ist abermals gesunken und steht 1 pCt. unter dem Ausgabekurs.

Das zweite Gesicht.

Roman von Hugh Conway. (S. F. Fergus.)

Ausschließlich ermächtigte deutsche Bearbeitung von
Ludwig Wechsler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ja, ja,“ unterbrach mich Barriston, „ich weiß sehr wohl, was Sie sagen wollen. Sie als Mann der Wissenschaft betrachten und erklären Alles für lächerlich, was sich nicht damit verträgt, was Sie Naturgesetze zu nennen belieben. Betrachten Sie aber nur jene Erzählungen und Begebenheiten, in welchen irgend eine unerklärliche, eine sogenannte wunderbare Gewalt sich geltend macht! Unter tausend Fällen werden Sie neunhundertneunundneunzig für lächerlich erklären, als unmöglich darstellen, der tausendste aber wird zweifellos derartig beschaffen sein, daß Sie ihm absolut nichts anhaben können. Und die Möglichkeit dieses einen Falles beweist, daß auch die übrigen möglich sind.“

„Oh durchaus nicht; doch streiten wir nicht weiter darüber,“ sagte ich, belustigt durch die Widersinnigkeit des jungen Mannes.

„Sie und Ihre Herren Berufsgenossen,“ fuhr er mit einer Lachen erregenden Ueberlegenheit fort, welche den Laien eigentümlich zu sein pflegt, wenn sie gesund sind; „Sie und Ihre Berufsgenossen reihen gar viele Erscheinungen den krankhaften Phantasiegebilden an.“

„Gewiß, da dies sehr bequem ist.“

Die diesjährige Fuldaer Konferenz der preussischen Bischöfe und der Verweser der erledigten Bischofsstühle ist am Donnerstag Abend durch eine viertelstündige Andacht im hohen Chore des Fuldaer Domes geschlossen worden. Teils noch am Donnerstag Abend, teils im Verlaufe des Freitag reisten die Konferenzteilnehmer wieder von Fulda ab. Wie verlautet, berieth die Bischofskonferenz über Ausführung der Arbeitergesetze, über andere soziale Angelegenheiten und über die Vorlage eines neuen Volksschulgesetzes. Der gemeinsame Hirtenbrief der Bischöfe wird besonders über die Bekämpfung der Sozialdemokratie handeln.

Die Verlobung des Großfürstenthronfolgers mit der Prinzessin Marie von Griechenland findet am 3. Oktober in Schloß Fredensborg statt. Alle Verwandten der dänischen Königsfamilie werden der Verlobung beiwohnen. Die Vermählung findet sodann im nächsten Jahre statt.

Der Großherzog von Mecklenburg, bei dem zuletzt häufigere, aber weniger heftige Anfälle von Atemnot eintraten, hat in der Mittwochsnacht mehrere Stunden verhältnismäßig ruhig geschlafen. Der Appetit hat sich nicht gehoben, die Schwäche ist groß.

Der Schatzsekretär der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas beantwortet die Eingabe der jüdisch-amerikanischen Gesellschaften in Betreff der Einwanderung russischer Juden dahin, daß die Bestrebungen, die Auswanderung, mittelbarer Personen nach der Union hervorzurufen, offenkundig dem Gesetze widersprechen. Bekanntlich ist die Aufnahme auf nordamerikanischem Boden an den Nachweis eines Besitzes von mindestens 100 Akr. geknüpft.

Die Brauntwein-Erzeugung im gesamten Brauntweinsteuergebiet ist in den zehn Monaten Oktober bis Juli des Betriebsjahres 1890/91 im Vergleich zum vorangegangenen Jahre von 3,089,000 auf 2,781,000 Hektoliter zurückgegangen.

Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Arnberg gemeldet wird, ist die vom Redakteur Fusangel an den Justizminister gerichtete Beschwerde gegen den Ersten Staatsanwalt wegen Rücknahme des bewilligten Haitausstandes abschlägig beschieden worden. (Damit steht wohl die Nachricht im Zusammenhang, daß Herr Fusangel sich demnächst zum Antritt seiner Haft stellen werde.)

Fusangel ausgehauen. Nun ist dem schneidigen Journalisten von Bochum die verdiente Anerkennung endlich zu Teil geworden, einem unternehmenden Berliner Bildhauer gebührt der Vorzug, Herrn Fusangel ausgehauen zu haben, und seine Büste in Marmor, Gips

„Ihr beschäftigt Euch bloß mit dem Körper; doch eine Erklärung wißt Ihr nicht dafür, daß der mit Katalognit Behaftete das Ticken einer Taschenuhr zu hören vermeint, die man seiner Fußsohle nahe bringt.“

„Wir wissen es in der That nicht, doch weiß es auch kein anderer. Dagegen dürfte Ihnen die Erklärung möglicherweise von Nutzen sein, daß die Katalognit, so wie Sie dieselbe beschreiben, eine uns unbekannte Krankheit ist und thatsächlich gar nicht existiert. Hierauf wußte Barriston keine Antwort.“

„Was wollen Sie aber eigentlich beweisen?“ fragte ich ihn. „Was sahen Sie denn schon in Ihren wachen Träumen?“

„Gar nichts und ich wünsche nichts sehnlicher, als daß ich auch niemals etwas sehen möge.“

Barriston schien gewillt, diesen Gegenstand fallen zu lassen, doch gab ich nichts nach. Ich wollte über seinen Seelenzustand ins Reine kommen. In seinen Antworten, die er auf meine dringlichen Fragen gab, verriet er indessen einen Aberglauben, der mir im Gegensatz zu den hohen Geistesgaben, über die er verfügte, absolut lächerlich erschien, so daß ich schließlich geneigt war, über ihn zu lachen, als mit ihm zu debattieren.

Deffnunggeachtet fand ich kein Vergnügen an dem Gespräch, seine absonderliche Beweisführung und Leichtgläubigkeit erweckten den Gedanken in mir, daß in seinem Gehirnorganismus ein Fehler sein müsse, welcher früher oder später mit Geistesverwirrung enden würde. Der Gedanke betäubte mich, da mir Barriston trotz

und Wachs jetzt einem geeigneten Publikum zu billigem Preise zu offeriren.

Fürstengehälter. Die Ausgaben der 4 deutschen Königreiche für ihre Hofhaltungen beziffern sich folgendermaßen:

| | |
|-----------------------|----------------|
| Preußen | Mt. 15,719,926 |
| Bayern | 5,637,912 |
| Sachsen | 3,332,036 |
| Württemberg | 2,083,990 |

In den kleinste Territorien dagegen, in Schwarzburg-Sondershausen erfordert das fürstliche Haus Mt. 515,034, Schwarzburg-Rudolstadt Mt. 291,317, Braunschweig Mt. 1,125,323, das Großherzogtum Hessen Mt. 1,230,002. In Summa sind die Jivillisten aller 22 deutschen Fürsten zusammen auf etwas über 40 Millionen Mark angeschlagen.

Die Krondotationen des Auslandes betragen dagegen in

| | |
|------------------------------|----------------|
| Rußland | Mt. 34,214,400 |
| Oesterreich-Ungarn | 18,600,000 |
| Italien | 12,140,000 |
| Großbritannien | 11,613,842 |
| Japan | 10,925,000 |
| Spanien | 7,480,000 |
| Belgien | 3,630,992 |
| Portugal | 2,184,850 |
| Schweden | 1,505,250 |
| Dänemark | 1,376,712 |
| Holland | 1,096,550 |
| Griechenland | 970,000 |
| Serbien | 960,000 |
| Norwegen | 540,000 |
| Montenegro | 200,000 |
| Luxemburg | 160,000 |

Baare und die „Berliner Politischen Nachrichten“. Der „Saale-Zeitung“ geht aus Berlin folgende Mitteilung zu: „Die Genossenschaft deutscher Industrieller, in der Geh. Rat Baare eine hervorragende Rolle spielt, zählt an Herrn Viktor Schweinburg, den Herausgeber der offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“, jährlich eine Subvention von 30,000 Mt., wofür er verpflichtet ist, ihre Interessen in diesem Organe nach allen Richtungen hin zu fördern. Gerade jetzt, wo er darin wieder so eifrig gegen die Kritiker des Kommerzienrats auftritt, verdient diese Thatsache, die auf sein Unternehmen ein großes Licht wirft, in Erinnerung gebracht zu werden. Herr Schweinburg ist es auch gewesen, der gleich bei Beginn jenes Prozesses in Bochum hier auf der Börse unter geheimräthlicher Mitwirkung das unwahre Gerücht ausprägte, das Verfahren gegen Herrn Baare sei infolge Mangels an Belastungs-Material eingestellt worden. Für eine so beträch-

all dieser Absonderlichkeiten als der angenehmste Mensch erschien, mit welchem ich jemals zusammengetroffen. Seine lebenswürdige Natur, sein einnehmendes Aeußere und gewinnendes Benehmen hatten wir den jungen Mann so lieb und wert gemacht, daß ich den Entschluß faßte, während der Dauer unseres Zusammenseins alles aufzubieten, um ihm diese Widersinnigkeiten aus dem Kopfe zu schlagen.

Doch waren all meine Anstrengungen fruchtlos. Ich behielt ihn fest im Auge und gab nicht zu, daß er sich dieser geheimnisvollen Träumerei hingeebe; doch hatte der absonderliche Glaube, daß er eine merkwürdige, übermenschliche Fähigkeit besitze oder besitzen könnte, viel zu tief Wurzel in ihm gefaßt, als daß ich ihm denselben zu nehmen vermocht hätte.

Jeden anderen Gegenstand konnte man ernsthaft mit ihm diskutieren und erwies er sich überzeugenden Gründen als leicht zugänglich. In diesem einen Punkte aber war er unerschütterlich. Wenn er meine gegen seine Einbildungen gerichteten Angriffe überhaupt seiner Aufmerksamkeit würdigte, gab er mir höchstens zur Antwort:

„Ihr Aerzte, so vertraut Ihr auch mit den Krankheitserscheinungen des Körpers sein möget, versteht von der Seele ebensowenig, wie vor dreitausend Jahren.“

Als nun die Zeit gekommen war, da ich meine Wahlgerätschaften zusammenpackte, um zu meiner Frohnarbeit zurückzukehren, schied ich mit größtem Bedauern von Barriston. Wir gelobten es feierlich, im nächsten Jahre wieder zusammenzukommen.

liche Jahres-Subvention ist freilich eine sichtbare Gegenleistung erforderlich.

Dazu bemerkt der „Reichsbote“: „Das Blatt mag seine Sonder-Mitteilungen vertreten. Daß indessen Presse-Organ vielfach und zwar nicht allein die Blätter vom Schlage der „Berl. Pol. Nachrichten“ unter dem Einflusse der Börse und des Kapitals stehen, ist eine traurige, schwer beweisbare aber nichts desto weniger wahre Thatsache. Franz Mehring hat ja über das Verhältnis des Kapitals zur liberalen Presse in seinem Werke einzelne schätzenswerte Mitteilungen gebracht, aber sie erschöpfen das Thema keineswegs. Wenn die geheimen Notizbücher der Leiter fast aller größeren Bank-Institute reden wollten, so würden sie manche dunkle Posten, selbst stehende Jahres-Gehälter aufweisen, die lediglich dem Zwecke dienen, gewisse Träger der öffentlichen Meinung für ihre Unternehmen gefügiger zu machen. Die moderne Gewissens-Korruption hat sich überall da am giftigsten vollzogen, wo sie zu den Kreaturen des kapitalistischen Geschäfts in engere Beziehungen trat.“

— **Ueber den schändlichen Mädchenhandel** nach Südamerika ist schon viel geschrieben; jetzt bringt die Zeitschrift „Südamerika“ folgendes nähere darüber: „Der „Kölnischen Volkszeitung“ wurde am 18. Mai aus Buenos-Ayres von einem Dekret des Stadt-Intendanten Rollini geschrieben, nach welchem wenigstens sämtliche im Mittelpunkt der Stadt Buenos-Ayres befindlichen öffentlichen Häuser aufgehoben werden sollen. Die Zahl derselben beläuft sich auf nicht weniger als 129 mit mehr als 1000 Insassen. Der Handel mit Mädchen, besonders aus deutschen und polnischen Gegenden, hatte sich unter der Regierung von Suarez Celman in erschreckender Weise vermehrt. Wir fragen: Stehen der deutschen Regierung gar keine Mittel zu Gebote, dem scheußlichen Handel mit deutschen Mädchen nach dem Auslande endgiltig zu steuern? Wir sollten doch meinen, dies wäre möglich. In Belgien — die Mädchenhändler entführten, ihre Opfer früher mit Vorliebe über Antwerpen — ist man dem Unwesen vonseiten der Polizei scharf zu Leibe gegangen. Infolgedessen haben sich die Händler nun hauptsächlich Bordeaux als Ausfahrtsort ausgesucht. Leider legen die französischen und auch die holländischen Behörden nicht den gleichen Eifer wie die belgischen Behörden an den Tag. Da von den südamerikanischen Regierungen wirksame Maßregeln zur Unterdrückung der Mädchen-Einfuhr zu Prostitutionszwecken überhaupt nicht zu erwarten sind, so müssen eben einzig und allein die europäischen Regierungen dem Uebel entschieden zu begegnen suchen. Vor allem ist es Sache der Obrigkeiten, in denjenigen Ländern, in welchen die Kuppler sich vorzugsweise nach hübschen Mädchen umzusehen pflegen, recht wachsam zu sein und alle irgendwie verdächtige Persönlichkeiten nicht aus den Augen zu lassen. Aber auch das gesamte Publikum könnte in dieser Beziehung viel nützen, wenn es der Obrigkeit von jedem gegen ein bestimmtes Individuum oder in einem bestimmten Falle gefaßten Verdachte sofort Mitteilung macht. Für jeden Menschen von Ehrgefühl muß der Gedanke, daß so viele brave deutsche Mädchen alljährlich aus ihrem Vaterlande weggeführt werden, um Ausländern zur Befriedigung ihrer niedrigen Gelüste und raffinierten Schurken zur Bereicherung ihrer Säcke zu dienen, äußerst peinlich sein. Schon dieser Gedanke sollte für jeden ein Sporn sein, wo nur der leiseste Verdacht sich regt, mit aller Rücksichtslosigkeit zur Entlarvung der Gallanen beizutragen.“ — Wir halten es für nützlich, diese Mitteilungen zum Abdruck zu bringen, um in weiteren Kreisen die Aufmerksamkeit auf diesen schändlichen Handel zu richten.

Trier. Hier im Dom gelangt der heilige Rock zur Ausstellung und wird einen ungeheuren Strom von Wallfahrern heranlocken. Der heilige Rock soll den Rock des Heilands vorstellen; es giebt davon zwei Beschreibungen, eine für die Gebildeten und eine für das übrige Volk; nach ersterer ist das, was man von dem heiligen Rocke sieht, nichts von demselben, sondern der eigentlich angebliche Rock befindet sich zwischen dem Ueberstoff und Unterstoff „als Lückenhaft zusammen-

hängende Stoffteile, welche ohne Zweifel ursprünglich das ganze Gewand gebildet haben.“ — so sagt der amtliche Bericht über die Untersuchung der Reliquie; nach der Beschreibung für die Wallfahrer, welche „mit bischöflicher Genehmigung“ herausgegeben ist, „entspricht die Reliquie in Größe, Gestalt und Stoff der Vorstellung, welche wir uns von dem ungenähten Rock des Herrn machen. Das Gewand ist vorn 4 Fuß 9 Zoll, auf der Rückseite 5 Fuß lang; die Breite am untern Teile 3 Fuß 6 Zoll, oben 2 Fuß 3 Zoll; die Ärmel sind 1 Fuß 6 Zoll lang und 1 Fuß breit. Ferner ist dasselbe ringsum geschlossen; endlich hat man — und dies ist ein wichtiges Merkmal — bei allen bisher angestellten Untersuchungen keine Naht daran wahrnehmen können.“ — Mit bezug auf die Ausstellung dieses heiligen Rockes hat die bischöfliche Behörde eine eingehende Bekanntmachung erlassen, welche den ungeheuren Andrang von Wallfahrern, von denen anderthalb bis zwei Millionen erwartet werden, einigermaßen zu regeln bestimmt ist. Es soll danach für einzeln ankommende Pilger täglich zweimal ein Prozession gebildet werden. Die regelmäßige tägliche Dauer der Ausstellung ist auf die Zeit von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends festgesetzt. Von der Berührung der Reliquie bleiben alle einem frommen Gebrauch nicht unmittelbar dienenden Gegenstände ausgeschlossen. Kinder unter zehn Jahren sollen nicht zur Wallfahrt mitgenommen werden. — Am Donnerstag ist der heilige Rock seinem Verbürgnis unter dem Hauptaltar des Domes entnommen und in die Domschatzkammer gebracht worden. Heute wird man die Reliquie auf einem Aufbau neben dem Hochaltar aufstellen. Zu derselben führt eine breite Marmortreppe hinan und eine andere von ihr hinunter. Die Reliquie wird entfaltet den Gläubigen dargeboten.

Lokal-Nachrichten.

Osternburg, den 18. August 1891.

e. **Se. Königl. Hoheit** der Erbgroßherzog, der plötzlich von seiner Reise zurückkehrte, inspizierte unerwartet am Sonntagmorgen die hier zurückgebliebenen Dragoner. Sonntagmittag reiste Se. Kgl. Hoheit dem Regiment nach, welches er abends in Salzwedel angetroffen haben wird.

a. **Die Wege-Kommission** wird in dieser Woche die Schanung der Wege unserer Gemeinde vornehmen. Viele Einwohner haben noch in den letzten Tagen ihre Hecken vorschriftsmäßig geschoren und die Fahrstraßen von Gras gereinigt usw. Wer das bisher versäumte, der mache sich schnell dran — wo nicht, so thue er nur Geld in seinen Beutel. Die Brüche wird schon eingefordert werden; denn:

„Mente mahnt, Mente mahnt;
Alles muß berappen.“

(„Mente“ heißt nämlich unser wachsender Wegauffseher.)
e. **Haser-Verkauf.** Am Sonnabend sollte auf den Ländereien des Herrn Battermann im Osterburger Moor ein Haser-Verkauf stattfinden. Derselbe fiel trotz der zahlreich erschienenen Kauflustigen aus, weil die gebotenen Preise dem Werte nicht entsprechen.

e. **In Gefahr,** einen ordentlichen Zinnenstich zu bekommen, schweben die Passanten der Kloppenburger Chaussee, die zum „Kourier von Bümmerstede“ wollen. In der Nähe des Erzerplatzes hat nämlich ein Schwarm Hornissen (Vespa crabro) seinen Bau in einem hohlen Birkenstumpf angelegt.

e. **Im sog. „Buschhagen“**, einer niedrig gelegenen, sehr großen Wiese zwischen der Hunte und dem Bümmersteder Kanal, steht augenblicklich noch sehr viel Heu, dessen Wert durch den vielen Regen bedeutend geringer geworden ist. — Auf den Wiesen zwischen der Kloppenburger Straße und dem genannten Kanal grasen bereits seit 1½ Wochen Kühe.

e. **Neue Straße.** Eine solche wurde geplant

von der Grünenstraße bei Beckers Etablissement durch die Wiesen über den Kanal zur Amalienstraße. Ein Bauunternehmer in der letzteren Gegend soll sich für diesen Plan besonders eifrig bemüht haben. Die Spinnerei würde gewiß eine ansehnliche Summe zeichnen, da diese Straße einen ganz bedeutenden Nichtweg zur „chemischen Wollwäscherei“ an der Donnerschwerstraße bilden würde d. h. wenn sie einen gepflasterten Fahrdamm erhielt. Zwischen der Wäscherei und der Spinnerei fährt bekanntlich täglich ein großer Wagen, der die nötigen Transporte besorgt. Die Anwohner der Amalienstraße und der benachbarten Straßen sollen jedoch sehr gegen die Anlagen eines solchen Verkehrsweges sein, da derselbe die jetzige friedliche Stille aufheben würde. Aus diesem Grunde haben dort auch nur geringe Unterzeichnungen stattgefunden und wird das Zustandekommen der besonders für die Geschäftsleute am Langenweg und in Drielaake wertvollen Straße wohl noch in weiter Ferne liegen.

— **Ein Lehrer** in der Umgegend, dessen Roggen bei der stets nassen Witterung auf dem Felde selbstredend nicht trocken wollte, hatte einen schlauen Einfall. Derselbe brachte die Garben auf seinen ziemlich geräumigen Hausboden und setzte dieselbe dort in möglichst dichter Reihe wieder zusammen. Wenn es auf diesem Hausboden nicht an Zugluft fehlt, so wird die Sache wohl nicht schief gehen.

— **Seit einiger Zeit** hat sich von hiesigen Katholiken ein Verein gebildet, dessen Zweck es ist, durch Pfennig-Sammlungen, die von Zeit zu Zeit wiederholt werden, zur Erbauung einer kath. Kirche beizutragen. Dieser Verein machte am gestrigen Sonntag einen Ausflug per Bahn nach Sandtrug und bewies die große Zahl der Teilnehmer, daß der Zweck des Vereins ernstlich verfolgt wird.

— **Daß es unbedingt nötig war**, die hölzerne Brücke über die Hunte bei der jetzt abgebrochenen Wassermühle abzubauen, um dieselbe durch eine neue zu ersetzen, zeigen die augenblicklich noch im Wasser stehenden hölzernen Pfeiler und ganz besonders die am Ufer liegenden Bohlen. Letztere sind an ihren Enden dermaßen morsch, daß man mit einem Spazierstock ohne Anstrengung Löcher von etwa 3 Zoll Tiefe in dieselben stoßen kann.

— **Dem Händler Holze** aus Feddeloh wurde am letzten Sonnabend in den Markthalle, während derselbe mit anderen Käufern beschäftigt war, von einer gut gekleideten Dame ein ca. 2½ Pfund wiegendes Vorderbein eines Schweines unter den Händen gestohlen. Die Dame, wenn man sie so nennen darf, soll von pp. Holze erkannt sein und wird eine Anzeige behufs Verhaftung erfolgen, wenn der Betrag für das gestohlene Objekt nicht innerhalb 3 Tagen erstattet wird.

— „Bredige Weisheit lang und breit —

Wer folgt ihren Pfaden?

Auf Erden wird kein Mensch gescheidt,

Außer durch eigenen Schaden.“

Daß in diesem Spruch Wahrheit liegt, wurde dieser Tage einem Landmann aus der Umgegend bewiesen. Derselbe hatte an einen Kaufmann in Oldenburg ein Pferd als gesund verkauft. Bei etwas stärkeren Gebrauch desselben, stellte sich indes heraus, daß das Tier dämpfig war. Auf Vorhalt des Kaufmanns wollte der Landmann das Pferd nicht zurücknehmen und es kam zur Klage. Selbstredend mußte nun Letzterer nicht allein den Kaufpreis, sondern auch die nicht unbedeutenden Prozeßkosten erstatten. Eine Warnung für unsere Landleute, denn Dämpfigkeit eines Pferdes ist leicht festzustellen.

— Gestern bestiegen beim Kriegerdenkmal 4 Damen aus den besseren Ständen den Linienwagen und äußerten dem Kutcher desselben, daß sie alle nicht im Besitz von Geld seien, dasselbe würde ihm indes zugesandt werden. „Wenn dat falen vorkummt,“ sagte ein Insasse, „dann

Ich kehrte sodann nach London zurück und während der nächsten Monate erhielt ich häufig Nachrichten von meinem neuen Freunde, ohne aber ihn selbst zu Gesicht zu bekommen.

III.

Im Frühlinge des Jahres 1865 reiste ich nach Bournemouth, um zum letzten Male einen Freund zu sehen, der an der Auszehrung litt und dem Tode nahe war. Während des größten Teiles der Reise war ein elegant gekleideter Mann im Alter von etwa vierzig Jahren mein Fahrgehilfe.

Wir befanden uns allein im Kupee und nachdem wir uns einander begrüßt und die mitgebrachten Zeitungen umgesehen hatten, entspann sich allmählich ein Gespräch zwischen uns.

Mein Reisegefährte schien ein sehr unterrichteter Mann und mit den Tagesfragen wohl vertraut zu sein. Er sprach fließend und leicht über verschiedenen Gegenstände und nach seiner Unterhaltung zu schließen, bewegte er sich in den besseren Gesellschaftskreisen.

Obgleich ich mir sagte, daß sein Gesicht die Spuren einer abschweifenden Lebensweise zeige, war er nicht von abstoßendem Aussehen. Die auffallend dünnen Lippen, sowie der Umstand, daß seine Augen näher zu einander standen, als wir dies mit den gewöhnlichen Schönheitsbegriffen für vereinbar halten, machten sein Gesicht nicht gerade sympathischer.

Bei derartigen flüchtigen Bekanntschaften haben derlei Kleinigkeiten keine Bedeutung. Ich meinerseits aber würde einen Menschen, bei dem diese charak-

terisierende Zeichen anzutreffen sind, niemals ohne ernstes Erproben und genaueres Studium zu meinem Freunde machen.

Zu jener Zeit beschäftigte sich die öffentliche Meinung in England mit größtem Interesse mit einem Testamentsprozeß, der gerade damals zur Verhandlung kommen sollte. Es handelte sich um bedeutende Summen, deren Erbrecht von der Feststellung der Thatsache abhing, ob der Testator irrsinnig oder im Besitze seiner Geisteskräfte war.

Ich glaubte, daß mein Reisegefährte aus einigen Bemerkungen, die ich machte, seinen Schluß zog, daß ich Arzt sei. Er richtete nun zahlreiche sachmännische Fragen an mich und ich berichtete ihm über mehrere Fälle, die in Verbindung mit Geisteskrankheit in meiner Praxis vorgekommen waren.

Der Gegenstand schien ihn ungemein zu interessieren.

„Zuweilen ist es wohl auch schwierig für den Arzt zu bestimmen, wo die gesunde Vernunft ein Ende nimmt und wo der Wahnsinn anfängt?“ fragte er.

„So ist's. Die Grenzlinie ist mitunter überaus schwer festzustellen. Um in solchen zweifelhaften Fällen ein Urteil fällen zu können, mit welchem ich selbst zufrieden wäre, müßte ich den Kranken schon seit jener Zeit gekannt haben, da er noch bei vollen Geisteskräften war.“

„Um sich über den Unterschied klar zu werden, wie?“

„Ja, und um seine natürliche Inklination ermessen zu können. So habe ich zum Beispiel einen Freund-

Als ich ihn zum letzten Male sah, war er vollkommen gesund; doch würde ich nicht zu behaupten wagen, daß er seither nicht schon einen großen Schritt zur Geisteszerstörung gethan habe.“

Und indem ich Zeit, Ort und Name sorgfältig verschwie, schilderte ich den eigentümlichen Seelenzustand meines Freundes Barriston. Mein intelligenter Reisegefährte hörte meinen Ausführungen mit größter Aufmerksamkeit zu.

„Und Sie prophezeien ihm, daß er verrückt wird?“ fragte er.

„Durchaus nicht. Wenn nicht irgend eine plötzliche Erregung, etwa herber Kummer, oder ein unerwarteter schwerer Schlag das Gleichgewicht seiner Seele stören könnte. Flieht aber sein Leben ruhig und ungestört dahin, so wird ihm keinerlei Leid widerfahren.“

Einige Minuten hindurch schwieg mein Reisegefährte.

„Auch, nun hab' ich's schon vergessen; — wie nannten Sie doch vorhin Ihren Freund?“ fragte er. Ich lachte.

„Ärzte nennen niemals Namen, wenn sie einen Fall zitieren.“

Bei der nächsten Station stieg mein Kupeegehilfe aus. Er verabschiedete sich fröhlich von mir und dankte mir für den Genuß, welchen ihm meine Unterhaltung bereitet.

(Fortsetzung folgt.)

kann de Sintensfahrt erst recht nich bestahn.“ Er wollte damit jebenfalls gesagt haben, daß es leicht vergeffen wird, Schulden zu bezahlen.

— „**Drückt** dich der Kummer, quält dich der Schmerz, Trink' zwöls Seidel und leichter wird's Herz.“ Diesen schönen Spruch findet man in einer Wirtschafft auf der Ofternburg. Ein biederer Landmann, dem dieser Spruch in die Augen fiel, äußerte sich darüber ohngefähr folgendermaßen: „Wenn dat Hart na zwöls Seidel lichter weer'n schall, woväl lichter ward et denn, wenn ic nu mal veeruntwintig drinken deß? Der Herr Gastwirt offerirte unserem Landmann die 24 Seidel unter der Bedingung, dieselben innerhalb 2 Stunden zu leeren, worauf die Antwort erfolgte: „Ic will mi woll wahren, ic will Wardenburg noch mal wedder sehn.“

— **Herr H. S. Reitter** hieselbst erstand in dem gestrigen Verkaufstermine die Dampfzigelei „Mosleshöhe“ für die Summe von 120000 Mark.

§ **Odenburg.** Die gestrige Nachfeier zum Jubel-feste des Odenburger Schützenvereins war wegen des schlechten Wetters wenig besucht; nur im Saal wurde es schließlich noch ziemlich belebt. Das Resultat des stattgehabten Schießens ist folgendes:

I. Fest-Standischeibe.

1. Preis Reimers 1/2 Dbd. silberne Theelöffel, 2. Pr. Volksmann 1 silb. Eßlöffel, 3. Pr. Kühne 1 Tischdecke, 4. Pr. Lütje 1 silb. Eßlöffel, 5. Pr. Kloppenburg 3 silb. Theelöffel, 6. Pr. Siemer 1 Barometer, 7. Pr. Bohlmann 1/2 Dbd. Messer, 8. Pr. Bischof 1 Gut Zucker, 9. Pr. Hanfen 1 Butterdose, 10. Pr. Heitmann 1 Blattmenage, 11. Pr. Lübben 1 Lampe, 12. Pr. Nolte 1 Regenschirm, 13. Pr. Pestrup Al in Gelee, 14. Pr. Mönning 1 Fl. Champagner, 15. Pr. Janfen 1/10 Kiste Zigarren, 16. Pr. Köppens 25 Liter Bier.

II. Konkurrenz Prämien-Scheibe.

1. Preis Janfen, Odenburg, 49 Ringe, 1 silb. Eßlöffel, 2. Pr. Hanisch, Bremen, 48 Ringe, 1 Kaffeesevice, 3. Pr. Struck, Odenburg, 48 R. 3 silb. Theelöffel, 4. Pr. Naser, 47 R., 1 Fruchttschale, 5. Pr. Mühlmeyer, 46 R., 1 Liquorsevice, 6. Pr. Stache, 46 R., 1 Regenschirm, 7. Pr. Tebbenjohanns, 46 R., 1 Feldflasche, 8. Pr. Hanel, 45 R., 1/10 Kiste Zigarren.

III. Konkurrenz-Geldscheibe.

1. Preis Reimers, Odenburg, 52 Ringe, 13 Mk., 2. Pr. Lütje, 49 R., 12 Mk., 3. Pr. Mönning, 48 R., 10 Mk., 4. Pr. Köppens, 47 R., 9 Mk., 5. Pr. Kloppenburg, 44 R., 8 Mk., 6. Pr. Sieke, Odenburg, 40 R., 7 Mk., 7. Pr. Sparrth, Odenburg, 40 R., 6 Mk., 8. Pr. Dauwes, Odenburg, 39 R., 5 Mk.

† **Wardenburg.** Nachdem Herr Pastor Tollner hieselbst zum Pfarrer für unsere Gemeinde ernannt wurde, wird derselbe am Sonntag, den 30. August, durch den Geheimen Kirchenrat Hanfen introduziert werden.

Rechtensteth. Der bildnerische Schmuck, mit welchem Herr Hermann Allmers die Ausstattung seines Heims abzuschließen gedenkt, ist am Dienstag vollendet worden. Diesen Wandbildern liegt allen das Wort „Durch Nacht zum Licht“ zu Grunde, und sie behandeln in diesem Sinne die Natur, die Musik, die Dichtung und unser deutsches Vaterland; auf letzteres beziehen sich u. A. zwei eingefügte Medaillonbildchen, von denen eines Aschenbrödel am Herde, das andere die Erweckung Dornröschens darstellt; das erstere weist daraufhin, wie Deutschland früher als Aschenbrödel unter den Staaten galt, während das andere die Auferstehung des deutschen Reiches verbildlicht — der Prinz, welcher Dornröschens erweckt, trägt auf dem Bilde die Züge des zwanzigjährigen Bismarck.

Dythe. Hier ist dieser Tage eine Probe auf den Ertrag des Roggens gemacht worden. Eine gut bestandene Fläche hatte auf den Scheffel 28 Hocken zu 6 Garben. 18 Garben wurden gewonnen und ergaben beim Dreschen 1 Scheffel und 1/2 Kanne. Darnach würde 1 Scheffellaat 10 1/8 Scheffel Frucht ergeben. Da aber die Körner, obwohl sie verhältnismäßig trocken waren, 1/2 bis 1 Scheffel auf das obige Quantum verlieren werden, so ist der Ertrag bei guten Flächen auf das 9- bis 9 1/2fache zu schätzen. Der Roggen ist hiesiges Saatgut.

Anna und Tina besuchen das Odenburger Schützenfest, und was sie auf dem Wege dahin und auf dem Feste erleben.

(Sie treffen sich in Odenburg.)

Anna: Süß, gondag Tina, wo geit't; wi hebt us jo lange nich sehn.

Tina: Ah danke, mi geit't ganz goot, du wullst doch vol wol na't Schützenfest.

Anna: Ja, denn kün' wi jo tofamen gahn un of tofamen blieben.

Tina: Kant'r van de annern Tweelbäker Deeren's of wecke? Van Nummerstake wilst se'r alle her.

Anna: Dat kannst'e wol denken, sowat dat let man jo nich anbrennen.

Tina: Man töß, holt, so forts kann ich noch nich mit na'r Stadt gahn, ic hef hier noch erst wat up de Ofternburg to dohn.

Anna: Wat denn?

Tina: Ah, dat kann't di nich goot seggen.

Anna: Heh, dat is jo wunnerlied; warum kannst'e mi dat denn nich seggen!

Tina: Oh, dat sund so Freetensfaken, wenn't wäten wullt.

Anna: Oh, so; heft'e vor'n Brägam?

Tina: Vullig so wiet is't noch nich, man wi freet so'n baten mit'n annern.

Anna: Wer is dat denn?

Tina: Ja, mien Deern, ic will di dat wol seggen, man du schast'r mi de Hand up geben, da du'r num's wat van wedder seggen wullt, dat is usen Dur sien Hinnert, sien ollsten Sahn.

Anna: Donner, Dern, wat du segst! dar kannst'e wol lachen.

Tina: Ja, na man lange nich! (Wird wehmütig gestimmt und wischt sich mit ihrem Taschentuch die Augen) de Olen will't'r nich van wäten.

Anna: De wilst wol hebben, dat Hinnert 'n Rieke nehmen schall!

Tina: Ja, so is't, un dar het't nu all väl Spu-takel um geben, un se hebt mi al wegjagen wullt, man denn seggt Hinnert, denn gunt he of weg, un dat wilst de Olen natürlikt nich, denn dat weer jo'n Schimp für ähr, un se kânt'r of jo garnich ahne to.

Anna: Dat is of so, wo schullen se't denn wol maken, se sund of jo al beide olt. No, wat wullt du denn hier up de Ofternburg? Is dien Hinnert hier woor?

Tina: Nä, dat nich, he wul mi in'n Düstern nakamen, de Olen wullen em garnich gahn laten, so dat he den Festzug garnich to sehn krigt.

Anna: Wat wult'e denn?

Tina: Ic will di't man seggen, ic wul is eben na de Wickersche, de hier wohnt, de schall so hell'sch wat wäten, de schall mi de Karten dar is up leggen.

Anna: Oh, dar glowe ic eenlikt garnich recht an, wat schull denn de dar von wäten!

Tina: Ja dat segst du wol, denn bist du noch nich in Angst un Not wäsen, de Tiet schall of noch wol is bi di kamen, töß man, wat ic di segge, wi spräkt us wedder.

Anna: Kumm, denn gah ic mit; ic droft doch wol anhören.

Tina: Ja wol, warum nich, wi hebt nix schlimmes mitt'n annern vār, dat Minsch kann mi mit Wahrheit nix schlimmes naseggen, und denn kunnst du mi denn of is seggen, wat du awer de Sake denkst.

Anna: Dat is goot, denn man to!

(Sie kommen zu der Kartenlegerin.)

Frau! No, litjen Deerns kamt herin.

Tina: Ic wul mi de Karten wol is leggen laten, kann dat wol angahn.

Frau: Jawol warum nich? Man de annern de droft'r nich bi wäsen.

Tina: Oh, warum nich, de segt nix na. Wat kost't dat?

Frau: Oh, ic neh m nix, man wenn du mi 25 Penninge schenk'en wullt, denn is't goot, un wo nich, denn is't of goot. Verlangen bin ic nix.

Tina: Oh, bewahrens Gott, wer wullt dat wol umfuns hebben; hier! (Giebt ihr das Geld.)

Frau: Nä, noch nich, erst tosehn, wat de Karten seggt.

Tina: No, denn man to!

Frau: Man denn mußt'e dar of fast an denken, worawer ic di de Karten leggen schall, anners helpt de Sake nich.

Tina: Ja, dat do ic of.

Frau: Denn treck man is dree: (Geschicht.) Süß, dat sutt jo al goot ut, de Karte dat is dien Brägam und de is dat Geld, man de drudde dat is'n Mißschlag. (Tina erschrickt.) Na, noch man nich so bange, dat kann noch all ton Gooden kamen, ic bin jo noch nich klar. (Sie legt die Karten über den Tisch, als sie damit fertig ist zählt und denkt sie über die Karten.) Du bist 24 Jahr. Is't nich so?

Tina: Ja, ungefähr.

Frau: Ja, so up'n Dag un Daten kummt'r dat nich up an. Man du heft sien Vermägen. Un dit is dien Brägam, de is wat oller as du un he het Geld, dat heet he krigt't noch, he holt väl van di, man dar is noch'n Fehlschlag twuschen, de Olen sunt'r gegen, man holt man de Dhren stief (zählt een, twee, dree, veer, fief, soß säben). Süß, dat is de Hochtietskart, ji kriegt jo doch (zählt: een, twee, dree, veer, fief, soß säben) man dit durt noch wol rickell'n Jahr, denn starft da wel in'n Huse, un wenn denn de Troor'tiet vorbi, denn is de Hochtiets, und denn hebt ji of väl Gluck.

Tina: (Ganz vergnügt.) Hier sund of foftig Penninge.

Frau: No, denn Wunsch ic ool noch väl Gluck.

Tina: Danke! Atjus! (Draußen zu Anna:) No, wat segst'e nu?

Anna: Das is jo sunnerbar. Het dat Minsch di siendage nich sehn? Wo kann de dat wäten?

Tina: Ja, sehn het se mi al, ic bin'r anners of al wäsen, se mag mi wol al kennen; man ic weet't fudder nich, se het mi noch nich un mienen Namen fragt.

Anna: Oh, socke Fronsliue hebt alle ähre To-drägers, se schall di un diene Freere mit dienen Hinnert wol al recht got wäten, dat glöw' man!

Tina: Oh wat, in de Karten leg't jo, anners har se dat jo nich seggen kunn.

(Zwischen kommen sie in die Stadt, sehen den Festzug, bewundern denselben, und kommen auf dem Odenburger Schützenhof, wo Anna mit einem Odenbrücker Schützen tanzt.)

Schüze: No, mien litje Deern, wo gefallt ähnen denn dat Fest? Dat is schön, nich wahr? namentlich de Zug weer herrlich. Wo bist du denn her?

Anna: Ic bin van Tweelbäke. Jawoll, de Zug het mi in sowiet wol al gefallen, de weer schön.

Schüze: Tweelbäke, wo is dat?

Anna: He, kennt Se Tweelbäke nich mal, dat is jo man eben up guntfiet Ofternburg.

Schüze: Ofternburg? Wo is dat denn?

Anna: No, nu ward't aber doch got; Se kennt Ofternburg nich mal? Wo sund Se denn her?

Schüze: Ic bin von Osnabrück, sund Se dar bekannt?

Anna: Ah, fudder nich, man ic hef'n Better, de deent bi'n Koopmann Peters. Kennt Se denn wol?

Schüze: Ja, den kenn ic ganz goot, dat bin ic sulben. Süß, dat is jo mal nett, also mien Gerd dat is ähr Better?

Anna: Ja, Gerd het'e. Wo geit't em?

Schüze: Ganz goot. Man so'n rechten Better is he wol nich, de Sake hangt wol wat anners tofamen.

Anna: (verlegen) Nä, dat nich, man denn gröten Se em.

Schüze: Ja, un ic will em seggen, he kunn'n nächsten Sonndag to de Nasier van't Schützenfest hierher-kamen, denn kunn he mit siene Brut danzen; de is eben so schön, as de Flora weer.

Anna: Dat weer jo recht schön von Nehnen, wenn Gerd 'n Sonndag kamen kunn; man wat is dat mit de Flora?

Schüze: Hast Du de Flora nich up'n lesten Wagen sehn in'n Festzug, de de Schwäne an'n roten Tügel har?

Anna: Jawoll, de heft ic woll sehn. Dat weer sehr schön; man wat bebüdt dat eenlikt, Flora?

Schüze: Jo, dat is'n beeten wielüstig to vertellen. Süß, min Kind, de Odenburger Schützen fiert doch ähr 75jähriges Jubiläum, un wiel 75 Jahr'n lange Tiet is, so wullen se'n historischen Festzug maken, darum laden se of alle de ohlen Schützenvereine von Osnabrück, Wilschusen un jo wieder in; dat se olt sund, dat kannst'e wol an ähre Uniform sehn.

Anna: Ja, de olen Zilinders, de māt't als hel'sch olt wäsen, de sund jo wol al mit Noah in'n Kasten wäsen! Man wat heft de Flora darmit to dohn?

Schüze: Süß, dat is jo: De Flora dat weer, as se noch läwde, 'n sehr hübschet Mäken, und alle Schützen, de se seegden, verleewden sich darin, just as ic mi nu in Di verleewe. (Kneist sie in die Backen. Anna wehrt ab.) Na, man nich glint so böse! Un wiel de Schützen bäweg alle geern hübsche junge Deeren's lieden mägt, hebt se de Flora, de nu al awer 200 Jahre dat is, un de na enige Berichte in Wilschusen, na annern in Badbergen, wedder na annern in Odenburg läst hebben schall — wie wāt't awer ganz gewiß, dat se in Osnabrück läst het — jo hebt se disse Flora dār de junge Dame up'n Wagen bildlich darstellt. Dat schull also blot heeten, de Schützen mägt noch immer gern junge hübsche Deeren's lieden. (Giebt ihr einen Kuß!)

Anna: Wilst Se dat woll laten! Wat schall dat!

Schüze: Ic wull Nehnen man blot bewiesen, dat ähr Better Gerd gartienen schlechten Geschmack het, un ic will em seggen, dat he'n nächsten Sonndag her-kamen un bett'n Mondag utblieben kann.

Anna: (ganz vergnügt) Denn danke ic of väl-mals, Herr Peters.

Schüze: Darnich vār, dat kann alles up den Schmach stahn. Atjus mien litje Deern! (Geht fort.)

Tina: Nu süß is, du; ic hef't alle woll hört! Du heft ool jo'n Brägam.

Anna: Ja, of sowat, man ganz gewiß is't of nich mit uns, man — ic will di't man seggen — ic hef' mi vār'n acht Dage of erst wedder de Karten leggen laten un de säen ic kreg'n nich, un wi kregen us garnich wedder to sehn. Sutt'e woll? Nu kummt al ganz anners ut! Mit de Kartenleggere is't nix.

Bermischtes.

* Der Stellenermittlungsschwindel findet immer neue Opfer. „Umsonst erhält jeder Stellensuchende sofort gute, dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.“ Durch diese Anzeige wurde ein junger, stellenloser Kaufmann veranlaßt, die Hilfe des „General-Stellen-Anzeigers“ in Anspruch zu nehmen. Er erhielt auf sein an das Postamt 12 in der Zimmerstraße gerichtetes Schreiben einen unfrankierten Brief, auf welchen eine Nachnahme von 1,10 Mk. erhoben war. In diesem Brief, der dem Stellensuchenden mit dem Strafporto 1,50 Mk. kostete, fand sich außer einer Geschäftsanzeige des „General-Stellen-Anzeigers“ eine Mitteilung, der zufolge eine weitere Nachnahme von 2,50 Mk. unterwegs sei. Die Sendung enthalte ein Verzeichnis von Stellen, um die man sich bewerben könne. Selbstverständlich hat der Kaufmann auf die Annahme dieser Sendung verzichtet.

An unsere Abonnenten!

Wir teilen ergebenst mit, daß der „Odenburger“ von Anfang nächster Woche an um einen Tag früher erscheint. Durch die Boten wird derselbe alsdann am Abend vorher und durch die Post am Erscheinungstage früh bestellt.

Die Expedition des Odenburger. Odenburg, Rosenstraße 14.

Verkauf einer Rötterstelle.

Bümmersede. Der Rötter **Hinrich Gerhard Schmiedeknop** läßt die ihm gehörige von seinem weil. Vater ererbte, im Grundbuch der Gemeinde Osterburg unter Artikel Nr. 10 mit einem Flächeninhalt von 11 ha 46 ar 59 qm katastrirte Rötterstelle am

Mittwoch, den 19. d. M.,

nachmittags 5 Uhr,
in **Lantens** Wirtshaus zu **Rechenbrück** öffentlich im Ganzen und stückweise zum Verkauf aufsetzen.

Die Verkaufsbedingungen können in meinem Bureau eingesehen werden und bin ich gerne bereit, bezüglich des stückweisen Verkaufs der Stelle unentgeltlich Auskunft zu erteilen.

Joh. Claussen, Rechtsflr.,
Kleine Kirchenstraße Nr. 7.

Oldenburg. Am
Freitag, 21. August d. J.,
vormittags 11 Uhr,

wird die dem Schlachter **Heinrich Hermann Georg Dettmer** in **Dloherfelde** gehörige daselbst belegene Besitzung, Art. Nr. 49, im Sitzungszimmer des Großherzogl. Amtsgerichts, Abt. IV hies. zum **zweiten Male** zur Versteigerung aufgesetzt. Ein **dritter Versteigerungstermin findet nicht statt.**

Die zu versteigernde Besitzung liegt hart an der von Oldenburg nach Petersvehn führenden Chaussee, die Entfernung von der Stadt beträgt kaum 30 Minuten.

Da die sämtlichen Ländereien an der Chaussee liegen, so würden sich von denselben mindestens 6 Bauplätze vorteilhaft verwerten lassen.

Joh. Claußen,
Masse-Verwalter.

Holz-Verkauf.

Oldenburg. Die Erben des verstorbenen Schiffsbauers **G. C. Brand** hier selbst, Stau, lassen am

Sonnabend, 22. August d. J.,
nachm. pünktlich 2 Uhr ansgd.,
auf dem **Brand'schen Zimmerplatz** daselbst,

öffentlich gegen Meistgebot verkaufen:

etwa 50 Haufen eichene Planken, Bohlen und Bretter in verschiedenen Längen und Stärken (3/4" bis 5" dick), passend für Schiffsbaumeister, Tischler, Wagenbauer und zu Höhlen und Brückenbelag,

ungefähr 20 Haufen besägte, trockene, schiere, eichene Bohlen, eine große Partie buchene Bohlen, 3" bis 4" dick,

einen großen Posten buchene Notholzdielen,

etwa 1000 lfd. Meter tannene Bretter in verschiedenen Dimensionen,

unbearbeitetes Eichenholz, Nischelpfähle etc., eich. Wagenrungen, ca. 100 Stück eichene Langwagen etc.,

ferner: 1 Erdwinde, 1 schweren Blockwagen, 1 sog. Jagdwagen, mehrere Schott- und Kerbsägen und verschiedene sonstige Gegenstände.

Kaufliebhaber ladet hiermit ein
Edo Meiners,
Auktionator.

Ghorn. Die Witwe des weil. Rötters **Hermann Eilers** daselbst wünscht einen **Kamp Ackerland**, groß 14 Scheffel Saat, sowie einen **Kamp Weideland**, beide am **Wittenmoor** belegen; ferner eine Fläche von 7 bis 8 Scheffel Saat **Ackerland** vom **Kampe „Achterm Sande“** unter der Hand zu verheuern und wollen Heuerliebhaber sich bei derselben melden.
Edo Meiners, Aukt.

Grosses Preis- und Konkurrenz-Regeln

in **Osterburg**
am **23., 24. und 25. August d. J.,**
nachmittags 3 Uhr anfangend,
bei **Herrn J. Willers,**

wozu Regelfreunde ergebenst eingeladen werden.
Die Bahnen werden wogerecht abgehobelt.

Das Komitee.

H. Beins,
Schneidermeister.

Osterburg, Bremerstrasse 24,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung von

Herrenkleidern

unter Garantie des guten Sitzens,

sowie zur

Ausführung sämtlicher Reparaturen.

Prompte Bedienung. Billige Preise.

Eröffnete heute

41, Achternstrasse 41,

ein

Tabak- und Zigarren-Geschäft

en gros und en detail.

Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichne, prompte und reellste Bedienung zusichernd,

C. Robert Müller.

Zu kleinen Gelegenheits- und Festgeschenken recht geeignet sind die im Verlag von **Wilh. Langguth** in **Esslingen** erschienenen:

Der allezeit bewährte

Hausarzt.

Arztlicher Ratgeber für Gesunde und Kranke
von **S. Satorius.**

Preis elegant gebunden 2 Mark.

Es fehlte bisher ein einfaches Lehrbuch, das auf wissenschaftlicher Grundlage die Lehrgänge und Erfahrungen der Ärzte in klarer, dem Laien verständlicher und fasslicher Weise mittelst und gründliche Anweisung giebt, wie jedermann sich zunächst die Gesundheit erhalten kann, wie die Krankheiten zu bekämpfen und wie die Patienten zu behandeln sind. Diesem wohl schon in den meisten Familien empfundenen Mangel soll der in obigem Verlag erschienene „Allzeit bewährte Hausarzt“ abhelfen, zugleich aber auch dem Gebrauch marktschreierlicher Geheimmittel entgegenwirken, welche dauernd die Gesundheit untergraben, ohne ein bestimmtes Hebel, zu dessen Heilung sie angewiesen werden, zu besitzen. Als Freund und Berater soll dies Buch seinen Eingang in die Familien finden. Es soll die Gesunden lehren, sich die Gesundheit zu erhalten, den Kranken aber den Weg zur Heilung zeigen. Mit dem Wunsche, daß diese Aufgabe erfüllt wird, schicken wir dies Buch in die Welt.

Haus- und

Geschäfts-Handbuch.

Ein unentbehrliches

Hilfs- und Musterbuch

für den deutschen Gewerbe- und Bürgerstand.

Von **L. F. Huber,** Institutsvorsteher in **Stuttgart.**

in Verbindung mit einigen tüchtigen Fachmännern.

Preis hübsch und dauerhaft gebunden **Mk. 3.—**

Das vorliegende Werk will dem deutschen Gewerbe- und Bürgerstande ein Wegweiser, Führer und Ratgeber sein in seinem Verkehr mit den Behörden, d. h. es will jeden in den Stand setzen, anzubringende Gesuche, Bitten, Anträge, Bewerbungen, Beschwerden, Schuldklagen, u. s. w. anzufertigen; ferner geht es demselben mit Gelegenheitsbriefen jeder Art, wie auch mit Mustern von den im gewerblichen Leben am häufigsten vorkommenden Geschäftsbriefen und mit Schemata zur Abfassung von Verträgen, Schuldscheinen, Bürgschaften, Quittungen, Wechseln, Dienstzeugnissen, öffentlichen Anzeigen und Empfehlungen an die Hand, an welche sich eine in jedem Gewerbe anwendbare Buchführung, zahlreiche Fremdwörter, Münzrechnungen- und Zinstabellen anschließen, auch ist das Post- und Telegraphenwesen berücksichtigt worden. Das Buch ist dabei kein gewöhnliches Hilfsmittel zur mechanischen Benutzung, die jeder Abteilung vorangehende sachliche Erläuterung und Einführung gestalten es vielmehr zu einem zweckdienlichen Handbuch für jeden Gewerbetreibenden, und wird jeder für den geringen Kaufpreis (3 Mk.) sich durch den Inhalt und Wert des Buches reichlich entschädigt finden.

— Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. —

MEYERS

Preis jeder Nummer
10
Pfennig.

Auswahl des Besten aus allen Litteraturen in trefflicher Bearbeitung und gediegener Ausstattung. Jedes Bändchen bildet ein abgeschlossenes Ganze und ist geheftet.

Verzeichnisse der bis jetzt erschienenen 800 Nummern sind durch jede Buchhandlung kostenfrei zu beziehen.

VOLKSBÜCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in **Leipzig** und **Wien.**

Gesucht.

Auf sofort 2 Gehülfsen.
Osterburg. Eritz Reckmann,
Schuhmachermeister.

Osterburg. Von meiner Krankheit genesen, verrichte ich jetzt wieder die mir gütigst aufgetragenen Arbeiten selbst.

Eduard Kollhoff,
Schornsteinfegermeister.

Wand- und Taschenuhren

aller Art empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen unter 3jähriger Garantie.

Chr. Meyer,
Uhrmacher, Osterburg.
Große Auswahl feinst. Uhrketten.

Garderoben-Magazin
von

Lorenz Bley,

Osterburg, Schulstraße 1a.
empfiehlt in größter Auswahl

auf **Abzahlung** fertig und nach Maß in bedeutender Auswahl von Stoffen:

Arbeitergarderoben

leicht und schwer.

Gute Lederhosen, Isländer, Jagdwesten, Kittel, Hemde.

Mützen, Regenschirme.

Wäsche, Handschuhe.

Strumpfwaren, Unterziehzeuge, Flanelle, Kleiderzeuge.

Korsetts, Trikots-Taillen, Kinderkleidchen und Jäckchen.

Schultertragen, Kopfhüllen, wollene Damenjacken, Westen, Hosen und Hemden.

Bett-, Tisch-, Kommoden- und Wagen-Decken.

Hemden-Leinen, Bettzeuge, Inletts, Handtücher

Bettlüber und Bettvorleger, Wachsdruck, Neuestes in

Anzug-, Hosen- u. Paletotstoffen.

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder.
Billigste feste Preise!
Gegen baar 5% Rabatt!

C. Traut jun.,
Schuhmacher, Osterburg.

Anfertigung sämtlicher Schuhwaren nach Maß.

Eleganter Sitz garantiert.

Joh. Meyer,
Wickfutscher u. Kohlen-Handlung,
Osterburg.

Vergnügungs-, Hochzeits- und sonstige Gelegenheitsfahrten werden prompt ausgeführt.

Bzwölfsziger Sommerwagen.

C. Dralle,
Schneidermeister,
Osterburg, Bremerstraße 26.

empfiehlt sich zur

Anfertigung v. **Herrengarderobe.**

Für guten Sitz garantiert.

Reparaturen prompt und billig.

Holle. Der Hausmann **J. D. Suhr** daselbst beabsichtigt von der kürzlich von ihm angekauften väterlichen Stelle:

1. das sog. **Schlingenstück**, groß 2,5133 ha, sehr gutes Heuland, belegen im Oberhauser Felde,

2. den sog. **Langweiden**, groß 4,1814 ha ebenfalls sehr gutes Heuland, daselbst belegen,

mit Antritt zu **Mai 1892** wieder zu verkaufen.

Liebhaber wollen sich am

Sonnabend, 22. August d. J.

nachmittags 4 Uhr,
in des Unterzeichneten Wohnung einfinden.

S. Claußen.

Redaktion, Druck und Verlag
von **Fritz Drewes** in **Oldenburg.**